PRESSETEXT · 2023

Just Another Foundry

Compendium of Unease



Jonas Engel Altsaxophon
Florian Herzog Kontrabass
Anthony Greminger Schlagzeug
Marc Alberto Elektronik
Jonatan Uranes Elektronik

VÖ 24. MÄRZ 2023 · 8 STÜCKE · 40 MINUTEN

Auch Just Another Foundry gehört zu den Bands, die von der Pandemie überrascht und recht hart getroffen wurden. Gerade hatte das Trio sein zweites Album veröffentlicht und schickte sich an, auf Release-Tour zu gehen, da zog der erste Lockdown rabiat einen Strich durch die Planung. Und so erhielt das unbetitelte Werk nicht ganz die verdiente Aufmerksamkeit. Ungeachtet dessen genießt die international ausgezeichnete Band (jeweils Hauptpreise bei Tremplin Avignon und Jazz Maastricht, außerdem Preis der Unterfahrt München u.a.) beachtliche Reputation. In der Süddeutschen Zeitung hörte Oliver Hochkeppel eine „explosive Mischung“ und befand: „So sieht die Zukunft des Jazz in Deutschland aus.“ Roland Spiegel, Bayerischer Rundfunk, konstatierte „Mut zur Kante, zum Nicht-Lieblichen im intensitätsgeladenen Auftritt des exzellent zusammenspielenden Trios“. Norbert Krampf lobte in der FAZ den „Reiz des Unvorhersehbaren und eine stilistische Offenheit, die Einflüsse des freien Jazz mit der bisweilen geräuschhaften Spielhaltung der zeitgenössischen Musik verbindet“, und resümierte: „Das Trio schreckt keineswegs vor Virtuosität zurück, vermeidet aber ostentativ auftrumpfende Formalien.“

Es käme Just Another Foundry nicht in den Sinn, sich auf gesammelten Lorbeeren auszuruhen. Vielmehr sinnierten die Kölner vor der Aufnahme ihres dritten Albums *Compendium of Unease* über eine künstlerische Entwicklung, die mehr als das Schreiben neuer Stücke umfassen sollte. „Wir hatten überlegt, was wir im Entstehungsprozess ändern könnten. Nach Ideen, einen Rapper oder ein Cello zu integrieren, kamen wir letztlich auf Elektronik“, skizziert Florian Herzog den Findungsprozess. Jonas Engel führt aus: „In einem Trio ohne Harmonieinstrumente ergeben sich viele Freiräume, die wir bislang mit allerhand Sounds unserer Instrumente gefüllt haben. Die Elektronik setzt an der Erweiterung unseres Gruppenklangs an, außerdem an unserem Ziel, Harmonien und Rhythmen weiter zu denken oder neu zu definieren.“ So entstand das Konzept, die eigenen Töne und Klänge durch digitale Mittel zu bearbeiten und zu manipulieren, „um das, was wir spielen, zu verstärken und zu intensivieren.“ Rein technisch gesehen gelingt das unter anderem durch Kontaktmikrophone, mittels derer die beiden Elektroniker Zugriff auf sämtliche akustischen Signale erhalten.

Das detailscharfe Ergebnis steckt voller Überraschungen. Groß ist die Spanne zwischen kluger Melodik und robuster Dekonstruktion, Transparenz und Verdichtung. Die absichtsvoll vorsichtige, tastende Spielhaltung im Aufmacher *Casserole* findet in *Humming Hum* und *Davy's Locker* eine etwas abstraktere und kraftvollere Fortsetzung; hier wie dort steht die Melodie des warm timbrierten Saxophons im Zentrum. Mal zurückhaltend, mal entschlossener von unkonventionellen Klängen (etwa dem agil gestrichenen Bass) und Sounds umrankt. *Colossus and the Crab* verblüfft mit rhythmischen Finessen des Schlagzeugs und immer weiter auf- respektive ausbrechender Expressivität in kontrapunktisch anmutenden Motiven. Eindrückliche dynamische Wechsel vollzieht die Band im zunächst wuchtigen, dann die vorher erzeugten Wogen besänftigenden Titelstück *Compendium of Unease*, während das wilde *Hence the Coffee* die energiegeladenen, offensi-

ven Facetten der Band in den Vordergrund rückt. Schließlich fällt *Feet Me* dadurch auf, dass hier beide Elektroniker gemeinsam agieren.

Bemerkenswert sind deren sehr unterschiedliche Konzepte, die sich bereits in ihrem Equipment zeigen. Während Jonatan Uranes mit Mixer, Effekt-Pedalen und dem Programm Max/MSP arbeitet und eher der Noise-Ästhetik zugeneigt ist, setzt Marc Alberto Modular-Systeme und einen Prophet-Synthesizer ein. Der Kontakt zu Uranes reicht knapp drei Jahre zurück, als Jonas Engel noch in Kopenhagen wohnte und den norwegischen Elektronik-Spezialisten für ein Konzert engagierte. Alberto war Kommilitone von Florian Herzog in Maastricht; der Elektroniker aus Amsterdam wurde seitdem durch Engagements in niederländischen Pop- und House-Acts bekannt.

Vor dem Studiotermin waren wegen der Pandemie keine gemeinsamen Konzerte möglich, stattdessen wurde intensiv geprobt. Im Trio sowieso, aber auch mit den beiden Gästen. „Das war der einzige Vorteil von Corona, wir hatten reichlich Zeit“, bemerkt Herzog sarkastisch. Die Stücke selbst waren größtenteils schon vor dem Frühjahr 2020 fertig, sie reflektieren also nur zu einem bestimmten Grad die Stimmung während des Lockdowns. „Meine Kompositionen entstanden überwiegend in New York und spiegeln meine unterschiedlichen Eindrücke dort“, sagt Herzog, „vor allem sind sie inspiriert von der Energie der Stadt.“ Dagegen hält Engel fest, dass die Pandemie zumindest indirekt Einfluss auf seine Musik genommen hat, zumal er beim Komponieren wie beim Spielen recht intuitiv vorgehe. „Um mich herum war ich während des ersten Lockdowns mit viel Unzufriedenheit konfrontiert. Damit einen Umgang zu finden, hat mich sehr beschäftigt.“

Tatsächlich sind Herzog, Engel und Greminger recht unterschiedliche Charaktere, ihr musikalischer Fokus reicht von freier Improvisation (Engel) bis Pop und Hip-Hop (Greminger). Entsprechend offenbaren die Stücke individuelle (oder: individualistische) Züge. Die Gründungsidee, drei Instrumentalstimmen gleichberechtigt „zu Wort“ kommen zu lassen, ist weiterhin präsent und trägt ebenfalls viel zum markanten Gestaltungswillen des Trios bei. Verglichen mit dem Vorgänger-Album gelingt es Just Another Foundry auf *Compendium of Unease*, Kontraste zwischen und in den Stücken, von melodischen, songähnlichen Strukturen bis zu krachenden Abstraktionen, noch konsequenter herauszuarbeiten. Dahinter steckt das gemeinsame Zuspitzen des Materials. „Schon ab der ersten Probe wird viel umgeschrieben, arbeiten wir zusammen an den Arrangements.“

Die Erfahrung zeigt, dass die genresprengende Musik der Band auch, vielleicht sogar speziell bei einem Publikum ankommt, das sich nicht unbedingt der reinen Jazz-Lehre verbunden fühlt. Allein schon, weil der Begriff Jazz von einer gewissen Aura umweht ist. Die Band selbst möchte sich nur auf eins festlegen, nämlich „jung“ zu bleiben, bemerkt Herzog. „Ich bin mit den Red Hot Chili Peppers und Eminem aufgewachsen und habe dann Jazz studiert. Diese Vielfalt spiegelt sich einfach in unserer Generation.“ Man könnte ergänzen, dass die meisten der heute unter 40 Jahre alten Musiker*innen vermutlich noch deutlich weniger in Sparten denken als die Generationen vor ihnen. Abgrenzung und Segmentierung waren schließlich das Thema der Neunziger und sind längst überholt. Mit *Compendium of Unease* präsentieren Just Another Foundry ein zeitgemäßes Werk, das hinreißend lebendig wirkt und souverän neue Wege geht.

„Eine wilde, radikale und mitreißende Achterbahnfahrt durch eine elektroakustische Fantasiewelt.“

ODILO CLAUSNITZER, WDR 3

„So sieht die Zukunft des Jazz in Deutschland aus.“

OLIVER HOCHKEPPEL, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

„Was die Vereinigung von analogen Instrumentalklängen mit Elektronik angeht, habe ich wenig gehört, das ich so überzeugend und aufregend finde wie das hier.“

ODILO CLAUSNITZER, WDR 3

„Der Reiz des Unvorhersehbaren und eine stilistische Offenheit, die Einflüsse des freien Jazz mit der bisweilen geräuschhaften Spielhaltung der zeitgenössischen Musik verbindet …“

NORBERT KRAMPF, FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

„Jazz, Punk und Hip-Hop vermengen Just Another Foundry zu einer explosiven Mischung.“

OLIVER HOCHKEPPEL, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

„Mut zur Kante, zum Nicht-Lieblichen im intensitätsgeladenen Auftritt des exzellent zusammenspielenden Trios.“

ROLAND SPIEGEL, BAYERISCHER RUNDFUNK

Presse, Booking und Fragen: floher@gmail.com (Florian Herzog) · justanotherfoundry.bandcamp.com